

Band 1290

Neuer Roman

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



**Meisterwerk
des Teufels**

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Meisterwerk des Teufels](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Heftromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Meisterwerk des Teufels

Der Cadillac war ein Traum aus den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts und ein Gewinn für jeden Oldtimer-Sammler. Ferrano, der Zauberer, war sein Besitzer gewesen, doch dieser Mann lag seit kurzem unter der Erde. Den Wagen gab es noch. Bill Conolly brachte mich auf seine Spur, und so lernte ich das Meisterwerk des Teufels kennen, das für mich zu einer tödlichen Falle wurde, in der mir nichts half.
Nicht mal die Aktivierung des Kreuzes ...

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-4024-9

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Meisterwerk des Teufels

„Jetzt ist er tot“, sagte Bill Conolly und hielt mir die Zeitung hin, damit ich etwas lesen konnte. „Aber sein Wagen wird versteigert, das steht fest.“

Ich war mit den Gedanken ganz woanders gewesen, und zwar bei einem Fall, der mich auch im Nachhinein beschäftigte. Wie nebenbei fragte ich: „Wer ist tot?“

„Ferrano.“

„Kenne ich nicht!“

Bill ließ die Zeitung sinken. „Solltest du aber, John.“

Den Vorwurf wischte ich weg. „Verdammt, ich kann eben nicht alle Menschen kennen.“

Bill legte die Zeitung auf seinen Schreibtisch. „Ferrano war der Letzte der großen Zauberer.“

„Einer, der noch vor den modernen Illusionisten auftrat. Der hat viele Menschen begeistert, das kannst du mir glauben. Seine Shows waren phänomenal. Da kann man sich glücklich schätzen, ihn auf der Bühne erlebt zu haben. Das schwöre ich dir.“

„Hast du ihn denn live gesehen?“

„Klar doch.“ Bill strahlte, als sich seine Gedanken in der Erinnerung verloren. „Der war klasse. Er hat mich begeistert, schon als Jugendlicher. Ich habe ihm ebenso zugejubelt wie die anderen Besucher.“

„Auch Zauberer sind nicht gegen den Sensenmann gefeit. Der Tod erwischt irgendwann jeden.“

„Sicher.“ Bill hob die Zeitung wieder an. Der Artikel war noch aufgeschlagen, aber er schaute nicht mehr auf das Gedruckte, sondern darüber hinweg. „Er war noch so bekannt, dass in der Zeitung ein Bericht über ihn steht. Das soll was heißen, denke ich. Nicht nur ich war von ihm

begeistert.“ Er schlug mit der Hand gegen das Papier.
„Hier steht alles in Kürze über sein Leben, und es ist noch
sein Wahrzeichen abgebildet, mit dem er anreiste.“

Eigentlich hatte ich mich mit meinem Freund Bill über
ein anderes Thema unterhalten wollen, doch er hatte es
geschafft, mich neugierig zu machen. „Wieso
Wahrzeichen?“

„Sein Auto.“

„Ach.“

„Das gehörte zu seinem Auftritt, John.“

„Ist er damit auf die Bühne gefahren?“

„Unsinn, John. Nein, das nicht. Er fuhr damit über die
Lande zu seinen Auftritten. Es war ein großer Cadillac, ein
richtiges Monstrum. Silberhell. Ein Wagen, der auffiel, der
einfach zu ihm gehörte. Wie in der TV-Serie, Night Rider'.
Einfach super. Da glänzten die Augen, wenn man das
Fahrzeug sah.“ Er lächelte. „Ich finde es toll, dass man den
Caddy noch mal abgebildet hat.“

„Und warum hat man das getan?“

„Es ist eine Ehre. Das Auto war bekannt wie sein
Besitzer.“

„Okay, das akzeptiere ich. Aber mich würde
interessieren, was jetzt damit geschieht? Wird es
verschrottet?“

Bill Conolly zuckte zusammen, als hätte er einen
heftigen Schlag bekommen. „Wie kannst du so was nur
sagen, John? Nein, der Wagen wird doch nicht
verschrottet.“

„Sondern?“

„Haha, man will ihn versteigern.“

Ich blickte Bill starr an. „Aha, versteigern.“ Meine
Mundwinkel verzogen sich zu einem Grinsen. „Wie ich dich
einschätze, wirst du dir die Versteigerung anschauen und
auch mitbieten. Oder?“

Dass ich Bill durchschaut hatte, merkte ich daran, wie
sich sein Gesicht rötete. „Da hast du den Nagel auf den

Kopf getroffen, John. Ich werde zumindest hinfahren.“

Ich lehnte mich im Sessel zurück und machte die Beine lang. „Dann würde mich mal interessieren, was dein holdes Weib Sheila dazu sagt, wenn noch ein Wagen hier herumsteht und in etwa so behandelt wird wie eine Ikone. Happy wird sie nicht sein.“

„Wer sagt dir denn, dass ich das Fahrzeug ersteigern will?“

„Ich kenne dich doch.“

„Abwarten. Ich werde auf jeden Fall dabei sein. Sheila hat nichts dagegen. Und ein Hobby muss der Mensch schließlich haben“, erklärte der Reporter nicht eben überzeugend.

„Ach ja. Das sagt ausgerechnet jemand wie du. Fast hätte ich gelacht, ehrlich.“

„Okay, John. Ich habe dir nur sagen wollen, was mich heute wirklich fasziniert und auch etwas traurig gemacht hat. Du bist wegen was anderem gekommen und ...“

„Lassen wir mal Destero beiseite. Es ist ja geschafft. Darüber können wir noch immer reden. Gib mir lieber mal die Zeitung, bisher hast du sie nur für dich behalten.“

„Klar.“

Sie war zusammengefaltet worden, sodass Bill sie mir lässig in den Schoß werfen konnte. Der Artikel war aufgeschlagen, und ich warf einen ersten flüchtigen Blick darauf, während sich meine Gedanken mit dem letzten Fall beschäftigten, der nicht eben spaßig gewesen war, denn da hatte tatsächlich Destero, der Dämonenhenker, eine Rückkehr versucht, weil es seiner Seele gelungen war, aus dem Reich des Spuks zu entkommen. Er hatte sich junge Leute als seine Söhne ausgesucht. Letztendlich war er gescheitert, denn durch Sukos Eingreifen war er dann wohl für alle Zeiten vernichtet worden.

Aber ein ungutes Gefühl war bei uns schon zurückgeblieben. Er hatte davon gesprochen, dass alte Zeiten zurückkehren würden, und dabei war auch der

Name des Schwarzen Tods gefallen. Genau er hatte mich nachdenklich werden lassen, denn wenn Desteros Geist schon erschienen war und sich Gastkörper gesucht hatte, warum nicht auch ...

Nein, nein, nur nicht weiter an diese Dinge denken. Der Schwarze Tod war erledigt. Fertig und basta. Daran gab es nichts mehr zu rütteln. Ich musste mich um andere Dinge kümmern.

Die Zeitung lag noch auf meinen Knien. Der Artikel nahm eine halbe Seite ein. Der Text gruppierte sich um ein zentrales Bild in der Mitte, auf dem das Wunderauto zu sehen war.

Ich senkte den Kopf, schaute hin - und merkte das leichte Ziehen an der Brust.

Darauf achtete ich nicht, denn etwas anderes war wesentlich prägnanter. Ich schaute hin, meine Augen weiteten sich und über meine Lippen drang ein leises Stöhnen.

„He, was hast du, John?“

„Das gibt es nicht“, flüsterte ich zurück. „Oder wolltest du mich verarschen, Bill?“

„Wie?“

„Das Bild ...“ Ich schlug auf die Zeitung.“

„Ja, was ist damit?“

„Es ist verschwunden!“

*

Bill schaute mich an, als hätte ich ihm etwas furchtbar Schlimmes gesagt. Man konnte den Blick seiner Augen wirklich als messerscharf bezeichnen. Zugleich sah er aus wie jemand, der überlegt, ob er sein Gegenüber therapieren muss oder nicht. Er konnte nichts sagen. Mit den Handflächen wischte er über den dunkelblauen Stoff seiner Jeans und fragte mit Flüsterstimme: „Kannst du das wiederholen?“

„Sicher. Das Auto ist nicht mehr da. Es ist verschwunden. Wie weggeputzt, mein Lieber.“

„Das glaube ich nicht!“

„Doch, schau selbst nach.“

Bill, der auf seinem Schreibtischsessel saß, hielt es nicht mehr länger darauf aus. Bevor ich ihm die Zeitung reichen konnte, war er aufgesprungen und stand eine Sekunde später neben mir. Er atmete so heftig, dass mir die warme Luft gegen den Nacken strömte. Dann hörte ich, wie er aufstöhnte, und sah auch aus dem Augenwinkel, dass er den Kopf schüttelte.

„Und? Was sagst du? Bin ich blind?“

„Nein, John, das bist du nicht.“ Seine Antwort war kaum zu verstehen. Wenig später sprach er lauter. „Aber verdammt noch mal, John, ich habe dich nicht angelogen. Der Wagen war abgebildet. Ich habe ihn genau gesehen. Ich habe doch keine Tomaten vor den Augen!“

„Das behauptet auch niemand. Aber jetzt ist er weg. Er hat sich aufgelöst.“

„Stimmt. Stimmt genau.“ Er drehte seinen Kopf, trat etwas zurück, um mich anzuschauen. „Wie hast du das gemacht, John?“

„Ich?“ Mein Lachen schallte durch das Zimmer. „Ich habe nichts gemacht, ehrlich. Das hast du doch sehen müssen. Du hast mir die Zeitung gegeben. Ich habe nichts getan. Ich wollte lesen, das kann ich noch immer. Dazu habe ich mir das Bild anschauen wollen. Du hast viel über den Wagen erzählt. Aber plötzlich war er weg.“

Bill nickte sehr langsam und fragte dabei: „Warum ist das Bild denn verschwunden?“

„Kann ich dir nicht sagen.“

„Das glaube ich nicht, John. Du bist schuld.“

„Klar, Alter. Immer auf die Kleinen.“

„Wer denn sonst?“ Bill regte sich auf. „Ich bin es nicht. Bei mir war das Bild vorhanden, das kannst du mir glauben. Ich habe es gesehen, ich habe auch daran